



Konzept

1. Einleitung

2. Das Jugend- und Beratungszentrum Walle

2.1 Größe und Nutzfläche

2.2 Pädagogische Mitarbeiter

2.3 Verteilung der Nutzungsflächen des Jugend- und Beratungszentrum Walle

3 Der Stadtteil Walle

4 Pädagogisches Selbstverständnis

4.1. Ziele

5 Zielgruppenkonkretisierung

6 Angebote

6.1 Offene Tür

6.2 Geschlechtsspezifische Arbeit

6.3 Sportangebote

6.4 Kreativangebote

6.5 Musikangebote

6.6 Kochgruppe

7. Kooperationen/Projekte/Fremdnutzer im JuBZ

7.1 Die BRAS

7.2 Die Stadtteilschule

7.3 Projekt und Entwicklung

7.4 Fremdnutzer

8. Vernetzungen mit Institutionen im Stadtteil

9. Schlusswort

1. Einleitung

Das Jugend- und Beratungszentrum Walle versteht sich als Ort, an dem es Kindern und Jugendlichen, besonders im Alter zwischen 10 und 16 Jahren, ermöglicht wird, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, sowie ihre Position und Rolle in der Gesellschaft zu finden und zu erproben. Den jugendlichen BesucherInnen werden u.a. Angebote im sportlichen, musikalischen und kreativ-handwerklichen Rahmen zur Verfügung gestellt. Hier liegt der Schwerpunkt in dem Erproben und Erfahren persönlicher Fähigkeiten und Bedürfnisse unter besonderer Berücksichtigung der Partizipation.

Im Vordergrund steht die Lebenswelt- und Sozialraumorientierung. Das JuBZ Walle richtet sich bei der Programm- und Raumgestaltung niedrigschwellig nach den Bedarfen und Interessen der BesucherInnen, um die Zielgruppe zu erreichen. Freiwilligkeit ist ein weiteres wichtiges Prinzip unserer Arbeit, zur Unterstützung der Entwicklungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen, soziale Beziehungen und ihre Freizeit selbst zu regeln. Sie können täglich neu entscheiden, ob und wie lange sie das Jugendzentrum während der Öffnungszeiten besuchen.

Schwerpunkte sind neben dem Offene-Tür-Betrieb, der Ausbau des Musikbereiches des Hauses, Durchführung diverser Veranstaltungen (Konzerte, Discos, etc.) und zahlreicher Projekte. Außerdem wird Wert auf neue Medien gelegt, um die Zielgruppe schneller und effektiver zu erreichen.

Seit 2010 hat **SoFa e.V.** die Trägerschaft übernommen.

2. Das Jugend- und Beratungszentrum Walle

2.1 Größe und Nutzfläche

Das Jugend- und Beratungszentrum Walle ist der erste größere Zweckbau der Jugendhilfe in Bremen (1953). Das Gebäude umfasst einen großen Saal mit Theaterbühne, 4 Gruppenräumen, Diskothek bzw. Partyraum im Keller, Kreativ- und Töpferwerkstatt, Metallwerkstatt, Proberaum und Tonstudio große Küche mit Aufenthaltsraum, Computerraum, Fitnessraum, Büro, mehrere kleine Räume mit wechselnder Verwendung (Stauräume, Kickerraum, Kiosk, etc.), getrennt-geschlechtliche Sanitärräume, die jeweils mit Duschen und Umkleieräumen ausgestattet sind.

Die bebaute Fläche des JuBZ beträgt ca. 1850 qm,

Davon sind	900 m ²	Gruppen-, Werk-, und Begegnungsräume
	600 m ²	Tischlerwerkstatt, Büros, etc. des BRAS-Projekt
	175 m ²	Saal

An Außengelände stehen uns ca. 2000 m² zur Verfügung

2.2 Pädagogische Mitarbeiter

Das JuBZ-Walle verfügt momentan über 1,75 Planstellen, die durch hauptamtliche Mitarbeiter unbefristet besetzt sind. Insgesamt besteht das Team aus 5 pädagogischen Mitarbeitern, die zum Teil an verschiedenen Tagen vor Ort sind.

Alle Mitarbeiter sind ausgebildete SozialpädagogInnen oder staatliche anerkannte ErzieherInnen, die sich regelmäßig weiterbilden.

2.3 Verteilung der Nutzungsflächen des Jugend- und Beratungszentrum Walle

Seit 1985 ist die BRAS e.V. (Bremer Arbeitslosen Selbsthilfeverein) Kooperationspartner des Jugend- und Beratungszentrum Walle und nutzt neben ca. 600 qm des Hauses einen großen Teil des Außengeländes zu eigenen Zwecken. In der Küche mit Aufenthaltsraum, sowie in dem gesamten Sanitärbereich, findet eine Doppelnutzung durch JuBZ und BRAS-Projekt statt.

Um trotz der Stellenreduzierungen eine durchgängige Auslastung und Kontrollierbarkeit des JuBZ gewährleisten zu können, wurde unter anderem ein Teil der Räumlichkeiten weiteren Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt.

In einem in sich geschlossenen Bereich von 250 m² erhielt die Stadtteilschule einen großen Gruppenraum, sowie einen kleinen Gruppenraum mit integrierter Teeküche.

3. Der Stadtteil Walle

Der Stadtteil Walle ist vielfältig und lebendig, Menschen aller Bevölkerungsschichten sind hier zu Hause. Der in Bremen bekannte Spruch: "In Walle wohnen sie alle!" ist daher durchaus treffend. Ob jung oder alt, Single oder Familie - das einstige Hafenarbeiter-Viertel im Bremer Westen erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Das liegt an der ausgewogenen Mischung aus kurzen Wegen zu Einrichtungen des täglichen Bedarfs, den zahlreichen Kultur- und Freizeitangeboten.

Einwohnerzahl

29.954 (Stand 12/2016)

Fläche

12,238 km²

Die in Walle lebenden Jugendlichen haben kaum freie Flächen und Räume zur Verfügung. Der Großteil ihrer Aktivitäten findet auf Parkplätzen vor Einkaufszentren statt, im Walle-Center, in den wenigen vorhandenen Parkanlagen, auf den diversen Schulhöfen und natürlich auch in den Wohnstraßen, was unter den gegenwärtigen Bedingungen zu ständigen Auseinandersetzungen mit Anwohnern, Pächtern, Hausmeistern und letztendlich der Polizei führt.

Vor diesem Hintergrund spielt das Jugend- und Beratungszentrum Walle als Einrichtung mit dem Offene-Tür-Angebot eine wichtige Rolle. Durch dieses, zum Teil niedrigschwellige Angebot der Jugendarbeit ist es möglich, im Stadtteil auffällig gewordene Kinder und Jugendliche, die sich ansonsten auf der Straße aufhielten, im Hause zu integrieren.

Das Jugend- und Beratungszentrum Walle ist räumlich die größte Einrichtung der Jugendförderung des Amtes für Soziale Dienste im Stadtteil Walle. Eine weitere Anlaufstelle für Jugendliche ist das Jugendfreizeitheim Haferkamp.

4. Pädagogisches Selbstverständnis

Die Arbeit mit Kinder- und Jugendlichen ist für uns eine Herausforderung.

Jugendliche, und ganz besonders ältere Kinder und junge Jugendliche, haben ein nahezu unbegrenztes Potential an Energie, Ideen, Phantasien und Durchsetzungsvermögen, das unsere gesamte Aufmerksamkeit, Präsenz und Flexibilität als PädagogInnen und Persönlichkeiten herausfordert.

In unserer Arbeit begegnen uns Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Schichten des Stadtteils. Die Probleme, mit denen uns unsere Besucher konfrontieren, haben ihre Ursache meist in ihrem sozialen Umfeld und werden entsprechend vielschichtig zum Ausdruck gebracht.

Viele der Kinder und Jugendlichen, denen wir begegnen, sichern sich gegen die Möglichkeit neuer Erfahrungen, indem sie sich abgrenzen und bestimmte Wahrnehmungen und Erfahrungen nicht hinterfragen. Vieles, was eine Anfrage an ihr Selbst- und Weltbild sein könnte, wird von ihnen als bedrohlich empfunden und abgewehrt.

Die Symptome, die uns am häufigsten begegnen, sind Störungen des kognitiven Lernens, sowie eingeschränkte oder verkümmerte Erfahrungsfähigkeit. Das heißt, soziales Lernen ist bei diesen Kindern und Jugendlichen erschwert (z.B. auf Grund von Gewalterfahrung unterschiedlichster Art).

Wir sehen es als eine unserer Aufgaben an (im Rahmen einer Einrichtung der Jugendhilfe) mit diesen Defiziten, die diese Kinder und Jugendlichen uns zeigen, umzugehen.

Wir halten daher eine entsprechende Gestaltung der sozialen Bedingungen für erforderlich, die zu einer Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit des jungen Menschen führen und diese Symptome auflösen sollen.

Unsere Mittler sind Empathie, Verstand und konkretes Handeln.

Daher versuchen wir den Bewegungs-, Berührungs-, und Sprechbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen Raum und Zeit zu geben, müssen andererseits aber auch allgemeingültige Begrenzungen, Abmachungen und Regeln finden, die im JuBZ zu handhaben sind.

Durch gemeinsame Aktivitäten, oder das Teilen des Raumes und den damit verbundenen Kontakten und Erlebnissen, entstehen Auseinandersetzungen und Konflikte. Nicht nur unter den Jugendlichen, sondern auch zwischen Jugendlichen und PädagogInnen.

Hier bieten wir, durch professionell, aber, individuell authentische Reaktionen, von Seiten der PädagogInnen die Chance zur Neuerfahrung, Erfahrungsverarbeitung und erneuter Erfahrungsbildung (z.B. Abarbeiten von Vorurteilen)

In der Folge kann dieser Prozess zu einem integrierten, kognitiven und emotional-sozialen Lernen führen und damit eine Persönlichkeitsstärkung bewirken.

Unseres Erachtens ist es dabei von Bedeutung, dass über gemeinsame Aktivitäten nicht nur befriedigende soziale Beziehungen ermöglicht werden, sondern auch positive körperliche Erfahrungen stattfinden.

Im täglichen, fast selbstverständlichen Miteinander des Jugend- und Beratungszentrums, in dem die PädagogInnen nicht die Rollen von öffentlichen Ersatzmüttern und –vätern innehaben, sondern allgemein als Identifikationsobjekte zur Verfügung stehen, können gelernte Abwehrmechanismen oft nach und nach abgebaut werden.

Wir PädagogInnen bieten uns als Beziehungspartner für die Kinder und Jugendlichen an und versuchen uns sachlich und emotional klar und nachvollziehbar zu verhalten.

Sind die Beziehungen einmal hergestellt, samt ihren Identifikations- und Ablöseprozessen, so ergibt sich die Möglichkeit, gemeinsam Erfahrungen, Eigenschaften und Einstellungen bewußt zu machen. Die Kinder und Jugendlichen können so mehr Impulskontrolle, Angsttoleranz und Frustrationstoleranz entwickeln. Denn sie lernen eigene Interessen und Wege zu finden, die ihnen mehr Unabhängigkeit, Orientierung und Sicherheit ermöglichen.

4.1 Ziele

Als pädagogisches Team verfolgen wir das Ziel, alltägliches, kreatives Leben und Lernen zu initiieren und zu stützen. Wir haben den Anspruch, die Selbstinitiativen der Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Wir stellen die Ressourcen, Fähigkeiten, Kompetenzen und Phantasien der Kinder und Jugendlichen in den Vordergrund, nicht ihre Defizite.

Wir versuchen eine Entwicklung der Individualität des jungen Menschen im Rahmen unseres Hauses zu ermöglichen, sowie das Erlernen eines Lebens in der Gemeinschaft mit anderen.

Wir wollen Erfahrungen klar und faßbar machen und dabei helfen, eigene kind- und jugendgerechte Vorstellungen zu entwickeln und umzusetzen.

Das erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit jedes Einzelnen. Dessen Bedürfnisse nach Erleben und Erfahrung bilden den Ausgangspunkt unserer Intervention.

Unsere Intention ist die **Partizipation** der Jugendlichen, um Verantwortung und Vertrauen zu vermitteln. Unsere Intention ist die **Integration** von Jugendlichen

(Außenseitern) über den Weg der Einrichtung in die Gesellschaft und ein soziales Leben.

Unsere Intention ist ebenso die **Prävention**, um Leiden der Jugendlichen, in welcher Form auch immer, zu vermeiden, indem wir frühzeitig mit den oben genannten Mitteln auf Hilfestellungen und Wahlmöglichkeiten hinweisen.

Dies sehen wir im Jugend- und Beratungszentrum Walle als unseren Beitrag zur offenen Jugendarbeit.

Als Multifunktionshaus - durch die Kooperation mit den anderen Trägern, die in unserer Einrichtung arbeiten - ist es uns möglich, ein relativ breites Spektrum der oben beschriebenen Ansätze abzuarbeiten. Dazu gehören auch die umliegenden Schulen und KITAS, die auch unsere Räumlichkeiten aufsuchen und dadurch eine enge Zusammenarbeit zustande kommt.

5. Zielgruppenkonkretisierung

Die pädagogische Arbeit wird auf eine Kernzielgruppe von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 16 Jahren konkretisiert. Wir sind der Meinung, dass diese Zielgruppe unter anderem deshalb besonderen Bedarf hat, weil dieses Alter den Übergang vom Kind zum Jugendlichen repräsentiert. Besonders hier werden neben dem Elternhaus, bzw. dem altersbedingten Herausfallen aus der Hortbetreuung, neue Orte gesucht, an denen eigenständige Freizeitgestaltung und soziale Entwicklung gelebt und erlernt werden kann.

Zusätzlich ist es für die pädagogische Arbeit erfolversprechender, in einem vorpubertären Alter Kontakt aufzunehmen und Beziehungen zu knüpfen. Dies ist insofern von Bedeutung, da diese Beziehungen den späteren Belastungen der Pubertät standhalten sollen und die Grundlage für Hilfestellungen im Sinne der Jugendförderung bilden können.

Die Zielgruppenkonkretisierung schließt andere Altersgruppen nicht aus, sondern stellt lediglich eine Schwerpunktsetzung dar. Gerade das Angebot der Offenen Tür wird von einer wesentlich breiteren Altersgruppe genutzt. Aus dem Grund dürfen auch Kinder ab 8 Jahren das JuBZ Walle besuchen, damit sie sich langsam ran tasten und die Einrichtung kennen lernen können.

Um die Jugendlichen allumfassend zu beteiligen, gibt es einmal monatlich eine Hausversammlung.

Als weiteren Schritt können die Jugendlichen sich zu Interessensgruppen zusammenfinden und gemeinsam - mit Unterstützung der PädagogInnen - ihre Ideen umsetzen. Dies beinhaltet u.a. die gemeinsame Organisation, Planung und Durchführung, als auch die Übernahme verschiedener Verantwortungen und Ämter.

6. Angebote

6.1 Offene Tür

Grundlage unserer Arbeit ist nach wie vor die Offene Tür.

Kinder und Jugendliche möchten häufig nicht gleich den Schritt in ein verbindliches Gruppenangebot machen, wollen sich aber trotzdem betreut und aufgehoben fühlen. Dies setzt von uns die Bereitschaft zu intensiver pädagogischer Arbeit voraus und ist keineswegs damit abgegolten, dass nur der Raum zur Verfügung gestellt wird (siehe oben).

In der Offenen Tür findet die erste Kontaktaufnahme statt, zwischen MitarbeiterInnen und Kindern/Jugendlichen. Die „Neuen“ lernen die Regeln des Hauses kennen, sowie die „ungeschriebenen Gesetze“. Sie machen sich mit den Räumlichkeiten vertraut sowie mit den Strukturen und Angeboten. Sie haben die Möglichkeit, sich ohne Druck oder Verpflichtung, zu entscheiden, ob es ihnen hier gefällt, und ob es ein weiterführendes Angebot für sie gibt.

Beteiligung der Jugendlichen: Um die Jugendlichen allumfassend zu beteiligen, gibt es wie bereits erwähnt, einmal monatlich eine Hausversammlung. Hier können die Jugendlichen, die für sie wichtigen Punkte einbringen sowie Wünsche und Kritik äußern. Es werden Ideen gesammelt, Projekte geplant, über Anschaffungen beraten sowie Neuigkeiten und Informationen ausgetauscht. Als weiteren Schritt können die Jugendlichen sich zu Interessensgruppen zusammenfinden und gemeinsam - mit Unterstützung der PädagogInnen - ihre Ideen umsetzen. Dies beinhaltet u.a. die gemeinsame Organisation, Planung und Durchführung, als auch die Übernahme verschiedener Verantwortungen und Ämter.

Neben der Offenen Tür bieten wir in fast allen Ferien Ferienprogramme an.

6.2 Geschlechtsspezifische Arbeit

Die geschlechtsspezifische Arbeit hat in unserem Haus eine lange Tradition. Wir orientieren uns in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen an der rechtlichen Grundlage des § 9 Abs. 3 SGB VIII. Dieser besagt, dass die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen sind, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern ist.

Mädchen und Jungen erleben aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit bzw. aufgrund des ihnen zugeschriebenen Geschlechts unterschiedliche Sozialisationen. Ressourcen, Privilegien, Einschränkungen und Nöte werden unterschiedlich erlebt und beigebracht.

Im Rahmen der geschlechterspezifischen Arbeit möchten wir den Jungen und Mädchen ermöglichen, ihr Geschlecht in selbstbestimmter Weise zu leben und sich darin individuell entfalten zu können.

Wir bieten sowohl Mädchen als auch Jungen Räume an, in denen sie in geschlechtshomogenen und geschützten Gruppen sich selber ausprobieren und neue Verhaltensweisen erproben zu können.

Im Bereich der Offenen Tür besteht dann die Möglichkeit, die Erfahrungen aus der Gruppenarbeit in der „Realität“ einer gemischt-geschlechtlichen Gesellschaft auszuprobieren und umzusetzen.

6.2.1 Mädchenarbeit

Seit vielen Jahren ist einer der Schwerpunkte im JuBZ-Walle die Mädchenarbeit. Ebenso lange bestehen und bestanden die unterschiedlichsten Mädchengruppen. Der Arbeitsansatz der weiblichen PädagogInnen, die diese Gruppen leiteten, war der, der feministischen und parteilichen Mädchenarbeit.

Auch heute noch setzen wir bei einer parteilichen Mädchenarbeit an, vermeiden allerdings die Begriffe antisexistisch und feministisch, da sie negativ formuliert oder besetzt sind. Es ist uns wichtig zu vermitteln, daß wir uns nicht **gegen** das männliche Geschlecht, sondern lediglich **für** unsere Interessen und die der Mädchen und jungen Frauen in unserem Haus einsetzen und durchsetzen wollen.

Die Herstellung der Chancengleichheit und die Einsetzung der Mädchen in ihre Rechte ist eine gesamt-gesellschaftliche Aufgabe, die weit über den Auftrag und die Möglichkeiten einer Jugendeinrichtung hinausgeht. Dennoch halten wir es für richtig, im Rahmen unserer Möglichkeiten, alles zu tun, um den Mädchen eine selbstbestimmte und selbstverantwortete Identitätsarbeit und Lebensplanung zu ermöglichen.

Lernfelder und Lernchancen sind zu eröffnen, in denen

- Mädchen frei von männlichen Standards, Kommentaren und Blicken, sich ihrer selbst, ihrer Eigenschaften, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Neigungen vergewissern können.
- Mädchen ein neues Selbst-Verständnis und Selbstbewusstsein über ihre Gleichwertigkeit entwickeln können.
- Mädchen für ihre Persönlichkeit und ihr Lebenskonzept neue Handlungsspielräume entdecken, erproben und gestalten können.

Auf Grund der Altersstruktur unserer Zielgruppe halten wir „frühe“ geschlechtsspezifische Angebote für besonders sinnvoll.

Für Mädchen ist die Pubertät, als eine Phase der Selbstfindung und Identitätsbildung, oft mit besonderen Problemen und Krisen verbunden, da sie nun massiv mit den widersprüchlichsten Rollenanforderungen und Lebenskonzepten konfrontiert werden, die unsere Gesellschaft für Frauen bereithält.

Sowohl die Orientierung auf traditionelle Lebensmuster – als Hausfrau und Mutter – als auch auf ausschließliche Berufstätigkeit, wird ihnen wenig attraktiv und lohnend erscheinen.

Auf der Suche nach positiven Orientierungen wenden sich die Mädchen häufig von der (manchmal selbst hilflosen) Mutter ab.

Zur eigenen Selbstfindung und Standortbestimmung sind die Mädchen auf Anregungen durch andere Orientierungen und alternative Lebensläufe angewiesen, als sie diese bisher kennengelernt haben.

Sie benötigen auf verschiedenen Ebenen den Kontakt zu erwachsenen Frauen. U.a. deshalb halten wir folgendes für unverzichtbare Prinzipien:

- Neu- bzw. Aufwertung weiblicher Eigenschaften und Kompetenzen,
- Parteilichkeit der PädagogInnen,
- Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen und eigenen Räumen.

Diese Art von Mädchenarbeit scheint uns nur dann durchgreifend und dauerhaft sinnvoll und erfolgreich zu sein, wenn männliche Pädagogen parallel dazu eine parteiliche Jungenarbeit durchführen.

Ein Teil unserer Mädchen-Arbeit besteht darin, uns mit den unterschiedlichen Bedürfnissen des anderen Geschlechts auseinanderzusetzen, Verständnis, oder zumindest Toleranz zu entwickeln und einen Weg zu einem konstruktiven Miteinander zu finden.

6.2.2 Jungenarbeit

Seit einiger Zeit gibt es immer wieder je nach den Präferenzen der männlichen Kollegen auch Jungenarbeit im JuBZ Walle.

Jetzt wird im Rahmen eines Projektes, und mit Hilfe einer Team-Fortbildung zu Gender Mainstreaming, die Basis für eine professionelle und kontinuierliche Jungenarbeit im Jugend- und Beratungszentrum Walle erarbeitet in Zusammenarbeit mit der weiblichen Kollegin, die für die Mädchenarbeit verantwortlich ist.

Der Ansatz des männlichen Pädagogen, der die Jungen-Gruppe leitet ist ebenfalls parteilich.

Ein Ausgangspunkt für die Jungenarbeit ist die Auseinandersetzung der Pädagogen mit der eigenen Lebensgeschichte. Fehlende und negative männliche Identitätsfiguren (Vater, Lehrer, große Brüder, Trainer) und die Sehnsucht nach einem anderen (sozialen) Milieu unter Jungen, sind Erfahrungen, die eine Kompetenz für die Arbeit mit Jungen darstellen.

Gerade aus der Beschäftigung mit der eigenen gelebten Geschichte werden vielfältige Zugänge und Verständnisse für die Arbeit mit Jungen geschaffen. Aus Konfrontation mit dem männlichen Sexismus/Heterosexismus, den Gruppenzwängen in Jungencliquen, den Erinnerungen an gelebte (und nicht gelebte) Sexualität, den unterschiedlichen Ausgrenzungs- und Außenseitererfahrungen, aber auch aus den positiven Erfahrungen mit einzelnen Männern und Jungen.

Ausschlaggebend für die Arbeit mit Jungen ist, was sie aus ihren Lebenszusammenhängen von Schule, Familie, Freundschaften, Beziehungen an Erfahrungen, Vorurteilen, Ängsten etc. mitbringen. Hier finden sich auch die Themen, die sie beschäftigen oder die ihnen Schwierigkeiten bereiten und an denen sie „abgeholt“ werden: Beim Umgang mit Aggressionen und Frust, bei der Verarbeitung von Beziehungskonflikten, bei Brüchen in der individuellen und kulturellen Identität.....usw.

Dieser Ansatz verlangt von den Pädagogen eine Beziehungsarbeit, in der sie sich – so weit wie möglich – authentisch einbringen und die von einem reflektierten Umgang mit Jungen gekennzeichnet ist.

Nur so ist Mann in der Lage, bewußt auf spontane Situationen zu reagieren und über die bekannten Verhaltensrituale hinauszugehen, die zuvor stets als „jungenspezifisches Verhalten“ ignoriert oder geahndet wurden (z.B. das Abreagieren an Gegenständen). Dabei ist eine Parteilichkeit und Sinnverwandtschaft gegeben, die Verhalten und Reaktionen von Jungen eher versteht und im Rahmen bewusster Jungenarbeit aufgreifen kann.

Jungenarbeit benötigt hierfür Freiräume und Rückzugsorte für Jungen, an denen sie die Möglichkeit haben, sich angstfrei zu öffnen.

Sie sind als ergänzend in den Bemühungen der Mädchen und Frauenarbeit, geschlechtliche Benachteiligungen abzubauen, Verständnis für das andere Geschlecht zu erarbeiten und gemeinsame Ziele zu entwickeln.

Der Gemeinsame Leitsatz zur geschlechtsspezifischen Arbeit lautet:

„Geschlecht haben wir nicht, wir machen es.“

6.3 Sportangebote

Im großen Saal kann Volleyball, Hallenfußball, Badminton, Streetball, Unihockey, Tischtennis, etc. gespielt werden. Von den Jugendlichen wird dieses Angebot vor allem in Form von spontanen selbstorganisierten Mannschaftssportarten im Rahmen der Offenen Tür genutzt, bzw. in den Gruppen, oder abgesprochenen Zeiteinheiten von den Tänzern als Trainingsraum geschätzt.

Wir haben einen Bewegungsraum mit Schwingfußboden und Matratzen eingerichtet, der von den Jugendlichen für Turnen, Toben, Tanzen etc. genutzt wird, der aber auch die Möglichkeit bietet, sich zurückzuziehen und zu lesen oder Musik zu hören.

Beide Räume bieten durch ihre Größe, die Möglichkeit, sich frei zu bewegen ohne sofort räumliche Enge zu empfinden.

In unserem Keller haben wir einen Fitnessraum eingerichtet, indem ein komplettes Bodybuildingprogramm oder Fitnesstraining abgeleistet werden kann.

Ab sofort wird an zwei Abenden der Woche ein Capoeira-Training angeboten.

6.4 Kreativangebote

Während der Offenen Tür gibt es für Kinder und Jugendliche jederzeit die Möglichkeit im Jugendcafé (Eingangsbereich) zu malen und zu basteln. Zusätzlich gibt es im Rahmen der Offenen Tür angeleitete Bastelprojekte.

Einmal wöchentlich findet ein festes, angeleitetes Töpferangebot in unserer Töpferwerkstatt statt. Ferner wird unserer Zielgruppe ermöglicht, eigene kreative Ideen im Werkraum umzusetzen. Hierfür stehen ihnen unterschiedlichste Bastelmaterialien, wie z.B. Ton und Holz zur Verfügung. Unser Werkraum ist mit den entsprechenden Geräten und Werkzeugen ausgestattet.

Im Rahmen der geschlechterspezifischen Mädchenarbeit finden ebenfalls kreative Angebote statt. Diese zielen u.a. darauf ab, ihre Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen zu erweitern.

Ebenso werden auch medienpädagogische Aspekte im Kreativbereich umgesetzt. Hierfür steht der Medienraum zur Verfügung. Wir gestalten Karten, Etiketten, Briefe, Poster und Plakate. Des Weiteren verschönern und verändern wir Fotografien, machen unsere eigene Musik und untermalen diese mit der eigenen Stimme.

6.5 Musikangebote

Musikschein:

Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren können in der Offenen Tür unter Anleitung den Musikschein erwerben. Sie erhalten dabei eine Einführung für die Handhabung ausgewählter Instrumente im hauseigenen Proberaum, den sie dann eigenständig nutzen können. Hier können die Kinder und Jugendlichen ihr Talent entdecken oder einfach nur Spaß haben. Das Musikprojekt aus der Helgolander Schule in Walle darf den Proberaum ohne Anleitung nutzen, da wir eine enge Kooperation mit dem Musiklehrer vor Ort haben.

Tonstudio:

In der heutigen Zeit können viele Jugendliche ihre Probleme, Gefühle oder Gedanken manchmal nur schwer zum Ausdruck bringen. Vielen Jugendlichen fällt es schwer, sich gegenüber anderen zu öffnen.

In unserem Tonstudio, bieten wir den Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Musik zu produzieren, um darüber ihre eigenen Gefühle und Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Eigeninitiative ist gefragt - ob Texte über die Liebe, über Probleme in der Familie oder Gesellschaft. Natürlich werden ihnen Ratschläge zur Verbesserung und Verwirklichung gegeben.

Wir unterstützen sie zudem, ihre eigene CD zu produzieren und -bei Interesse- führen wir sie auch an Musikinstrumente heran. Das nächste Ziel ist ein Album zu produzieren, um dieses auf Veranstaltungen ggf. auch zu promoten.

Konzerte im JuBZ Walle / Area51:

Unter den Namen "**Tsunamimusic Bremen**" wurde ein Projekt ins Leben gerufen. Alle Veranstaltungen und Angebote sollen so kostengünstig wie möglich gestaltet werden. Das ganze Spektrum für Bands kann hier abgedeckt werden. Tsunamimusic ist ein Portal für Bands von Bands und befreundeten Musikern. Es wird mit verschiedenen Konzertgruppen zusammen gearbeitet. Unter anderem besteht eine ganz enge Zusammenarbeit mit der Musikszene Bremen, die auch in Walle angesiedelt sind. Das **Area51** ist ein separater Bereich vom JuBZ-Walle Bremen. Was der Name schon beinhaltet. Ein versteckte Lokation für maximal 100 Besucher, die in Bremen und überregional mittlerweile bekannt ist. In den letzten 14 Jahren konnte das JuBZ Walle ca. 70 Konzerte mit ca. 150 Bands ausrichten. Mittlerweile ist der Name Area51 in Bremen sehr bekannt und immer eine gute Anlaufstelle für Musikliebhaber. Auch Bands, die hier spielen, fühlen sich sehr wohl. Es wird immer ein warmes Essen und Schlafmöglichkeiten angeboten.

6.6 Kochgruppe

Schon seit Jahren bieten wir Im JuBZ Walle einmal wöchentlich eine Kochgruppe an. Unser Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen die Zubereitung von gesundem, nahrhaftem, einfachem und frischem Essen nahe zu bringen. Durch unseren interkulturellen Ansatz kochen wir mit den TeilnehmerInnen Gerichte unterschiedlicher Nationalitäten, um ihnen die Gewohnheiten anderer Kulturen schmackhaft zu machen, diese kennen zu lernen und zu erfahren. Wir achten darauf, dass ohne Schweinefleisch gekocht wird. Dazu zählt u.a. Tischregeln kennen zu lernen, von Essmanieren über Tischdekorationen bis zum Respekt vor Lebensmitteln, Einkaufsoptionen, Rezepten und deren Umsetzung. Also alle Vorgänge zwischen Planung und dem Essen auf dem Tisch. Ziel ist es, dass die Jugendlichen sich selbst gesund verpflegen können.

7. Kooperationen und Fremdnutzer im JuBZ

7.1 Die BRAS e.V.

Schon seit 1986 besteht eine Kooperation zwischen der Bremer Arbeitslosenselbsthilfe BRAS e.V. und dem damaligen Jugendfreizeitheim Walle.

Die BRAS nutzt die Werkstätten und Räumlichkeiten des JuBZ wie eingangs beschrieben. Im Gegenzug beteiligt sich das Projekt z. T. an der Instandhaltung und Erneuerung des Gebäudes.

7.2 Die Stadtteilschule

Ausgebaut wurde die Kooperation mit der Stadtteilschule.

Die STS hat sich das ehemalige Jugendcafe des JuBZ umgebaut und verfügt jetzt über einen großen Unterrichtsraum, einen kleinen Unterrichtsraum mit Teeküche, einen kleinen Aufenthaltsraum, sowie eigenen Toiletten.

Es finden punktuell gemeinsame Programme und Aktivitäten von JuBZ und STS statt. Da sich die Stadtteilschule gerade umorganisieren musste, findet keine Hausaufgabenhilfe mehr in unserer Einrichtung statt. Jetzt gibt es LRS-Trainings und Diskalkulietrainings, die von qualifizierten Fachkräften angeboten werden. Eine weitergehende, vertiefende Kooperation ist zumindest von unserer Seite erwünscht.

Sowohl die Stadtteilschule, als auch die BRAS zahlen einen monatlichen **Nutzungsbeitrag** an das JuBZ, der in etwa den Aufwendungen des JuBZ an Putz-, Müll-, Küchengerät- und Energiekosten entspricht.

7.3 Projekt und Entwicklung

Schon seit Jahren ist die Projekt- und Entwicklungsstelle des Amtes für Soziale Dienste im Bremer Westen im Jugend- und Beratungszentrum Walle angesiedelt. Aus dieser Stelle sind maßgeblich die Jugendberufshilfeprojekte mit ihren Maßnahmen gestützt, entwickelt und gefördert worden.

7.4 Die Fremdnutzer

Gospelchurch

Capoeira

Hort KTH-Waller Park

Kindergruppe KTH-Waller Park

JFH-Haferkamp

Jungenbüro und Mädchenkulturhaus mit dem Projekt Respekt

Viele BürgerInnen und Gruppen aus dem Stadtteil, die unseren Party-Raum mieten.

Und viele mehr

Ziel ist es, noch weitere Fremdnutzer und Kooperationspartner in unsere Arbeit mit einzubeziehen. So ist das Jugend- und Beratungszentrum Walle eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die vernetzt ist mit möglichst vielen Institutionen (Schule, Gemeinden, anderen Jugendeinrichtungen etc.) die sie auch aus anderen Zusammenhängen kennen. Auf diese Weise werden Wege verkürzt, und Hemmschwellen gesenkt.

So nimmt das JuBZ eine Position ein, in der die PädagogInnen Ansprechpartner für die Jugendlichen sind, ohne diese beurteilen zu müssen. Für die Institutionen sind sie kompetente Ansprechpartner, so dass es ihnen im Zweifelsfall möglich ist, eine Vermittlerrolle zu übernehmen.

ElternCafé für Eltern von Kindern und Jugendlichen in der Pubertät. Das einmal im Monat stattfindende ElternCafé für Eltern von pubertierenden Kindern und Jugendlichen wird ausschließlich von Müttern besucht.

Der Vätertreff: Dieses Angebot ist ein Projekt, das im Haus der Familie entwickelt wurde und 14tägig im JuBZ stattfindet, jeweils am Samstag. Väter mit ihren Kindern, mit oder ohne begleiteten Umgang, können sich hier austauschen und Kontakte knüpfen.

8. Vernetzung mit Institutionen im Stadtteil

Im Idealfall sollen diese Vernetzungen zu punktueller oder kontinuierlicher Zusammenarbeit führen und neue gemeinsame Arbeitsansätze entwickelt werden.

Bereits vorhandene intensive Kontakte mit Kooperationen existieren mit dem:

Die Controllingausschüsse

Die Jugendfreizeitheime Gröpelingen, Oslebshausen, Haferkamp, Findorff

Das Spielhaus Ratzeburgerstraße

Die Jugendgerichtshilfe

Die Schulen Waller Ring und Vegesacker Straße, und viele mehr

Regelmäßige gemeinsame Aktionen auch bei uns in der Einrichtung, die von der Mädchen AG organisiert, unterstützt und finanziert werden: Mädchenaktionstag, Mädchentanzwettbewerb, etc.

Sporadische Kontakte bestehen zu:

Drogenberatung, Polizei, andere Schulen im Stadtteil, Beirat, Erziehungsberatung, Haus der Familie, ambulante Dienste und anderen.

9. Schlußwort

Nach vielen Jahren hat sich für uns das Konzept eines **Multifunktionshauses** bestätigt, sowie unser pädagogisches Konzept der **Beteiligung und des kreativen Lernens**.

Die Atmosphäre im Haus ist offener geworden, auch freundlicher. Die Jugendlichen haben die neuen Möglichkeiten, die wir ihnen im Laufe der letzten Jahre angeboten haben, angenommen.

Es hat sich ein sehr angenehmer und befriedigender (für Pädagogen und Jugendliche) Schwerpunkt des Hauses in Form der überregionalen Tanzveranstaltungen mit den entsprechenden Kontakten zu anderen Häusern entwickelt. Auch durch die Konzerte wurde das JuBZ Walle in Bremen und Niedersachsen immer mehr zur Anlaufstelle bei Veranstaltungen genutzt und besucht.

Um eine offene und freundliche Atmosphäre weiterhin beibehalten zu können und unseren Anspruch an Weiterentwicklung zu ermöglichen ist die ständige Präsenz von hauptamtlichen Vollzeit-PädagogInnen unerlässlich. Dank dem Träger SoFa e.V. stehen dem Team auch regelmäßige Supervisionen zu und das Team hat außerdem feste Teamsitzungen an dem alle MitarbeiterInnen teilnehmen dürfen. Praktikanten werden in den Teamsitzungen mit eingebunden und haben ein Mitspracherecht.

Besuchen Sie uns!

Das Team des JuBZ-Walle:

Dhyan J. Kaller, Anja Mäusner, Ramin Amir-Khalili, Laura Lindenberg und Arnold Barenbrock